

Algerien und Niger: Massenabschiebungen in der Wüste

Monat für Monat werden laut Berichten des Alarme Phone Sahara mehr als tausend, manchmal auch mehrere tausend, Menschen, hauptsächlich Bürger*innen subsaharischer afrikanischer Staaten, aus Algerien in den Niger abgeschoben. Die Massentransporte der Abgeschobenen in Bussen und LKWs finden stets unter brutalen und lebensbedrohlichen Bedingungen statt. Regelmäßig laden die algerischen Sicherheitskräfte die Menschen in der Wüste im Grenzgebiet ab. Nach den Beobachtungen des Alarme Phone Sahara kamen seit Anfang 2021 mehr als 23.000 aus Algerien abgeschobene Menschen im Niger an, mindestens einer starb in den Dezembertagen im Grenzgebiet. Europäische Staaten wie Deutschland beliefern die algerischen Sicherheitskräfte mit Militärfahrzeugen und Sicherheitstechnologie, die u.a. zur Migrationskontrolle eingesetzt werden. Gleichzeitig ist die algerische Regierung daran interessiert, ihre Position als Bollwerk gegen Migrant*innen in Verhandlungen mit den EU-Staaten über Wirtschaftskooperationen und Kredite einzusetzen.

“People have fainted. There were women, there were children. It was very serious. We were abandoned in the desert. (...) We are a maximum of 600 people, 600 migrants. So there are so many of us with too much suffering. We are mistreated like slaves. We are put on buses, thrown at, beaten like animals. (...)”



Abgeschobene werden am „Point Zéro“ 15-20 km vom Grenzposten in Assamakka in der Wüste ausgesetzt und müssen sich unter Lebensgefahr zu Fuß durchschlagen.

“And when we reach the border by bus, we are not shown the direction, we are thrown stones at, then they start shooting into the air, we are hunted like animals. „Go to Niger, go!“ They don't show us the direction.”

(Zeug*innenberichte einer Abschiebung von 600 Menschen nach Niger im Mai 2019)